

# Die Weide in der Naturheilkunde

*Siebter Beitrag von Jörg Pantel in der Reihe Heilkräfte der Bäume*

In den gemäßigten Klimazonen finden wir ca. 300 verschiedene Weidenarten; vom stattlichen Baum bis zu 25 m Höhe und 1 m Durchmesser bis hin zum kriechenden Zwergstrauch (Kriechweide) von nur 40 cm Höhe. Selbst Botaniker haben Schwierigkeiten mit der Unterscheidung der vielen Arten, da Weiden sich gern untereinander kreuzen und so immer wieder neue Spielarten entstehen.

Die Weiden sind von Sagen und Mythen umwoben. Auf diesen Aspekt möchte ich zunächst näher eingehen.

## Mythologie

In der Antike wurden Weiden als Symbol der Fruchtbarkeitsgöttin Demeter, die in diesem ihrem Baum erschien, und ihrer Tochter Persephone, der Göttin des Todes und der Wiedergeburt, verehrt. In diesem Zusammenhang müssen wir uns die unbändige Lebenskraft der Weiden vor Augen halten: die Schnelligkeit ihres Wachstums, die nur noch von den Pappeln übertroffen wird, die Fähigkeit, selbst im „geköpften“ Zustand (Kopfweiden) zu überleben und in rasantem Tempo neue Zweige zu bilden, sowie die Tatsache, dass in die Erde gesteckte Zweige zu neuen Bäumen heranwachsen. Selbst aus einer gefällten Weide treiben Sprösslinge heraus, und aus den Baumstümpfen erwächst ein neues Weidengestrüpp. Gleichzeitig müssen wir uns den Zerfall der Weiden vergegenwärtigen; ihr Holz hat wenig Widerstandskraft, so dass grünende Weiden von innen heraus verfaulen und langsam zerfallen. Aber die Weide war auch der Hexenbaum. Zur Zeit der Hexenverfolgung glaubte ein jeder zu wissen, dass die Hexen ihre Zauberbesen aus den Ruten der Weiden fertigten, und eine Frau, die sich nachts in der Nähe einer Weide herumtrieb, war somit sehr verdächtig. Es ging das Gerücht, dass Hexen jemanden töten könnten, wenn sie einen Zweig an einer Weide zu einem Knoten verknüpften (Schadenzauber).

Die Kelten feierten zur Zeit der Weidenblüte das Fest der Wiedergeburt der Natur. Zur Förderung der Fruchtbarkeit der Felder wurden Weidenzweige in den Boden gesteckt. Die Druiden nahmen die Weide als fünften Baum in ihr Baumalphabet auf.

Am Palmsonntag feiert die katholische Kirche die Palmweihe, welche sicherlich auf die früheren Fruchtbarkeitsfeste zurückgeht. Bei diesem Fest werden in der Kirche blühende Weidenzweige geweiht und danach zu Hause im Herrgottswinkel aufbewahrt. Sie gelten als Schutz vor Blitz, Unwetter und bösen Einflüssen. Aus England ist der Brauch bekannt, bei anziehendem Gewitter Räucherungen mit Hilfe von Weidenkätzchen vorzunehmen. Der entstehende Rauch soll die Leitfähigkeit der Raumluft vermindern und so im Wohnraum einen nicht zu unterschätzenden Blitzschutz bilden. Dem Volksglauben nach kann die Weide durch Sympathie- und Magiezauber stellvertretend Krankheiten aufnehmen. Zur Heilung eines Kropfes wird empfohlen:

*„Man mache in eine am fließenden wasser stehende Weide einen senkrechten und an jedem Ende einen horizontalen Einschnitt, schlage die Rinde an beiden Seiten zurück, schneide einen Span daraus und reibe mit diesem den Kropf über und über, bis jener warm ist. Dann setze man den Span wieder an seine Stelle, schlage die Rinde über ihm zusammen und binde ihn an dem Baum fest (magische Transplantation). Ähnlich wird bei einem Bruchleiden vorgegangen: Bei abnehmendem Monde schneide man aus einer jungen Weide einen der Größe des Bruches entsprechenden Span, binde ihn auf diesen und lasse ihn so lange liegen, bis er durchgeschwitzt ist. Dann setze man ihn an Ort und Stelle wieder gut ein.“*<sup>1</sup>

Aber auch Gesundheits- und Wunderheiler verbannten Krankheiten in hohle Weidenbäume. Die Trauerweide gilt, allein schon wegen ihrer Gestalt, als Symbol der Totenklage.

Angeblich symbolisierte die Weide in der Antike Keuschheit, später einen nie versiegenden Weisheitsquell, in England unglückliche Liebe. Vielfach wurde sie als Baum der Selbstmörder betrachtet, auf die sie eine besondere Anziehungskraft ausüben sollte. In manchen Gegenden heißt es, man solle weder Mensch noch Tier mit Weidenruten schlagen, da so bestrafte Menschen die Auszehrung bekämen und nicht mehr wüchsen, und Vieh dadurch verdorre.

## Botanik

Die uns bekanntesten Weidenarten sind die Silber- oder Korbweide, die Salweide, die Bruch- oder Krachweide, deren Zweige mit einem lauten Geräusch an der Ansatzstelle brechen, wenn man versucht, sie zur Seite zu biegen, sowie die Trauerweide (bei uns eine Kreuzung aus Silber- und Trauerweide). Im folgenden beschränke ich mich auf die Beschreibung der Silberweide (*Salix alba*), weil sie innerhalb der Medizin am häufigsten verwendet wird.

Die **Silberweide** ist ein immergrüner, mehr als 20 Meter hoher Laubbaum mit aufrecht abstehenden Ästen und langen, besonders im Alter, oft überhängenden Zweigen. Ihre Lebensspanne beträgt bis zu 150 Jahre. Die Rinde ist von gelbgrauer Farbe, und der Stamm zeigt breite Risse. Die Blätter sind lanzettförmig, auf der Oberseite dunkelgrün, auf der Unterseite weich und silbrig behaart, daher der Name. Sie werden ca. fünf bis acht Zentimeter lang und sind am Rand fein gesägt. Die Blütenkätzchen, die gleichzeitig mit dem Laub im März/April erscheinen, wachsen nach Geschlechtern getrennt auf verschiedenen Bäumen (zweihäusig, wie alle Weiden). Die gestielten Kätzchen (männlich = gelb; weiblich = grünlich) werden etwa drei bis sechs Zentimeter lang und verbreiten einen angenehmen Duft. Aus ihnen entstehen die Früchte der Weide, graufilzige und stiellose Kapseln, die kleine Samen enthalten, welche mit weißwolligen Haaren besetzt sind, die als Flugorgan dienen. Die Silberweide wächst bevorzugt an feuchten Standorten wie Flussläufen, Seeufern oder nassen Wiesen. Wir finden sie in Höhenlagen bis zu fast 2000 Meter.

Nur das Holz der Silberweide hat es bei uns zu bescheidenem Ansehen gebracht. Es ist weich und leicht und dient der Herstellung von Holzschuhen, Prothesen, Streichhölzern, Kricketschlägern und Zellulose. Die dünnen, biegsamen Zweige eignen sich, gewässert, zu Flechtarbeiten (Name: Korbweide), und ein jeder kennt das Bild der dafür beschnittenen, knorrigen Kopfweiden, bei denen es sich meist um Silberweiden handelt. Aus dem Absud der Rinde kann ein Stoff zur Einfärbung von Baumwolle gewonnen werden. Außerdem eignet sie sich zum Gerben. Wie schon von anderen Baumarten berichtet, wurde auch die Samenwolle der Weiden früher zum Stopfen von Kissen und Polstern verwendet.

## Medizinische Indikationen

Seit alters her spielt die Weide in der Volksheilkunde eine wichtige Rolle, da sie den Wirkstoff **Salicin** enthält, der im Körper zur wirksamen **Salicylsäure** umgebaut wird. Schon die alten Griechen verwendeten Zubereitungen aus den Blättern und der Rinde bei fieberhaften Erkrankungen, Erkältungen, Augen- und Magenerkrankungen oder auch, um „die Lust auf die Liebe“ zu dämpfen. Bis in die heutige Zeit gibt man Weidenrinde, bzw. Salicylsäure (heute meist den chemischen Abkömmling Azetylsalicylsäure = Aspirin) bei den genannten Erkrankungen, aber auch bei Entzündungen, Rheuma, Gicht, Arthritiden, Kopf- und Zahnschmerzen.

Äußerlich wirkt Salicylsäure Bakterien tötend und Hornhaut lösend und lindert außerdem Juckreiz. In der Apotheke erhalten Sie fertige Zubereitungen zur Behandlung von Hautkrankheiten (wie z.B. Akne), Hühneraugen und Schwielen.

Bei Neigung zu übermäßigem Hand- und Fußschweiß setzt man 100 g zerkleinerte Rinde auf 1 l Wasser acht Stunden lang auf und kocht dann zehn bis fünfzehn Minuten ab. Hände und Füße täglich darin baden.

Zubereitung zur innerlichen Anwendung: 5 g Droge auf 1 Tasse Wasser, ca. acht Stunden stehen lassen, dann mindestens zehn Minuten kochen. Tagesdosis: zwei bis drei Tassen.

Auch die **Homöopathie** verwendet die Salicylsäure (*Salicylicum acidum*). Die folgenden Informationen entnehme ich dem „BOERICKE“, die anderen mir zur Verfügung stehenden Arzneimittellehren erwähnen *Salic. ac.* nicht:

Die Symptome weisen auf Verwendung bei Rheumatismus, Dyspepsie und **Meniersche Krankheit**.  
**Kopf:** Schwindel; Tendenz, nach links zu fallen. Kopfschmerz, Verwirrung im Kopf bei zu plötzlichem Aufstehen.

**Augen:** Netzhautentzündung nach Influenza.

**Ohren:** Dröhnen und Klingeln, Taubheit mit Schwindel.

Verdauungsorgane: Lippengeschwür; heißes, saures Aufstoßen, Dyspepsie mit Gärung. Generell Magen-Darmstörungen, besonders bei Kindern.

**Extremitäten:** Gelenkschwellungen und Rheumatismus, reichliche Schweiße.

**Haut:** Juckende Blasen und Pusteln, Kratzen bessert, Schweiß ohne Schlaf.

**Dos.:** D3 Trit. Bei akutem Gelenkrheumatismus 324 mg alle 3 h (Dosierung nach der alten Schule).

Neben Sal. ac. finden wir, auch wieder nur im „BOERICKE“, die Schwarzweide (*Salix nigra*) beschrieben: Sie wirkt positiv auf die Sexualorgane beider Geschlechter. Hysterie und Nervosität. Wollüstige Gedanken und laszive Träume. Beruhigt Reizbarkeit der Genitalien, mäßigt sexuelle Leidenschaft. Satyriasis und Erotomanie. Bei akuter Gonorrhöe mit starken erotischen Beschwerden; Chordee. Nach Masturbation; Spermatorrhöe. BOERICKE empfiehlt 30 Tropfen der Urtinktur.

Die **Bach-Blüentherapie** verwendet die männlichen und weiblichen Blüten der **Gelben Weide** (*Salix Vittelina*), deren Äste sich im Winter leuchtend gold-orange verfärben. Der englische Name ist „Willow“.

Willow- Charaktere weisen Schuld und Verantwortlichkeit ihrer Außenwelt zu, ihr Denken ist oft negativ und zerstörerisch. Sie sind verbittert, denn sie fühlen sich als Opfer des Schicksals. Mechthild SCHEFFER sagt treffend: Wer sich als Opfer fühlt, muss früher oder später Opfer werden. Edward BACH schreibt über Willow, das er in die Gruppe der Blüten für diejenigen einordnete, die unter Mutlosigkeit und Verzweiflung leiden:

*„Für jene, die ein Missgeschick oder Unglück erlitten haben. Es fällt ihnen schwer, ihr Schicksal klaglos und ohne Verbitterung anzunehmen, denn sie beurteilen das Leben nach dem Erfolg. Auch sind sie der Ansicht, dass sie eine so große Prüfung nicht verdient hätten, und dass sie ungerecht sei. Dabei werden sie verbittert. Oft lässt das Interesse und die Aktivität in den Dingen des Lebens nach, in denen sie vorher Freude und Befriedigung empfunden haben.“*

Es ist offensichtlich, dass diese Menschen zunächst lernen müssen, die Ursache für ihre Verbitterung in ihrer eigenen Lebenseinstellung zu suchen. Dies zu erkennen und —Erkenntnis ist der erste Weg zur Besserung — zu ändern, lässt nach und nach wieder Licht in ihr Dasein treten. Willow erleichtert diesen Vorgang und verhilft zu der Grundhaltung, das eigene Schicksal in die Hand zu nehmen. Der Willow -Charakter lernt, vom Opfer zum Meister seines Schicksals zu werden.

Als **Heilpflanze der Indianer** dienen verschiedene Weidenarten. Die Schwarzweide wird von den Indianern als fiebersenkendes Mittel, dem Chinin ebenbürtig, verwendet. Ihr Hauptbestandteil ist ebenfalls die Salicylsäure, und indianische Mediziner sind der Meinung, das pflanzliche „Aspirin“ sei dem synthetischen überlegen, da bei seiner Anwendung keine Nebenwirkungen auftreten.

Ein Rindenauszug aus warmem Wasser soll früher als hochwirksames Aphrodisiakum eingesetzt worden sein. Zur Fieberbehandlung, ebenso zur Behandlung rheumatischer Erkrankungen und Prostata-Entzündungen wurde dagegen kochendes Wasser genommen.

Ferner wird ein Tee aus der Rinde der Rotweide (*Salix lucida*) bei Erkältungen mit Husten, Fieber usw. empfohlen.

Die Blätter der **Rainweide** oder **Liguster** (*Ligustrum vulgare*) finden bei der Behandlung von Magengeschwüren Anwendung.

*Die nächste Folge dieser Reihe wird sich mit der Birke befassen.*

1) Schöpf, Hans: Zauberkräuter. Graz 1986

© 2001 by Jörg Pantel